Sonnabend, den 5. September.

# Thorner Zeitung.

№ 208.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

## Deutschland.

**Berlin**, 3. September. Die „Prov. Korr.“ hat geglaubt an die „Liberalen“ eine wohlmeinende Vermahnung richten zu müssen. Wennschon dieselben auch durch Unterstützung der jetzigen Regierung dazu beigetragen hätten, daß „die Sache der deutschen Einigung seither in allen Richtungen wirksam gefördert worden ist“, so könnten sie anderseits doch das „alte Mißtrauen und die alte Erregtheit“ nicht unterdrücken und seien sie „allzu geneigt, das Streben und Verhalten der Regierung, wo es ihren Wünschen nicht unbedingt entgegenkömmt schlechthin zu verwerfen und zu verdächtigen“. (Verdächtigen? — Wo geschieht das?) „Wer den Gang unserer inneren Entwickelung, so sagt das officiöse Blatt, und die Erklärungen unserer Staatsmänner während der letzten Jahre unbefangen verfolgt hat, der weiß, daß es innerhalb der Regierung keine freiheitsfeindliche Richtung giebt, und daß dieselbe weit davon entfernt ist, sich in der Handhabung der ihr übertragenen gesetzlichen Befugnisse von einem Geiste des Mißtrauens und des Gegensatzes gegen die Volkswünsche leiten zu lassen, daß sie vielmehr bei ihren Maßnahmen nur ihre Verpflichtung für das öffentliche Wohl nach bestem Gewissen zu erfüllen bestrebt ist.“ — Das ist doch ein wenig starker Tabak: — „innerhalb der Regierung giebt es keine freiheitsfeindliche Richtung!“ Was soll man denn zu der Nichtbestätigung von Bassenge, Kreyssig u. v. A., zu der Bevormundung der Schule durch die buchstabengläubige Partei (die modernen Orthodoxen), zu deren auffälliger Bewegung, dem friedlichen Vorgehen gegen den Protestanten-Verein aber sagen? — Wie ist die Lage unserer Presse, und gleicht dieselbe der legalen Behandlung, der sich die Presse in Baiern, Baden, Weimar zu erfreuen hat, — oder ist ihre Lage nicht ähnlich der Lage der Presse in Frankreich? — Wo soll da der feste Glauben herkommen, daß die Regierung nicht im Gegensatz zu den Volkwünschen stehe? — Ferner sagt das offiziöse Blatt: „Die Aufgaben, welche in Preußen und in Deutschland noch zu erfüllen sind, erfordern nach wie vor die gemeinsame und unbefangene Hingabe aller Kräfte: innerhalb der Regierung besteht über die Größe, über die Dringlichkeit und über das Wesen dieser Aufgaben keine Verschiedenheit, kein Widerstreit der Meinungen; alle Theile der Regierung aber sind zugleich davon durchdrungen, daß dieselben nur auf dem Wege einer entgegenkommenden, eingehenden Verständigung mit der Volksvertretung einer ersprießlichen Lösung entgegengeführt werden können. Wenn die Regierung in den Fragen der innern Neugestaltung nicht so rasch vorgeht, wie es hier und da erwartet wird, so ist zu berücksichtigen, daß es sich bei den betreffenden Schritten nirgends um eine vereinzelte Frage, sondern um einen großen Zusammenhang neuer Schöpfungen handelt, bei welchen nicht blos die Gesichtspunkte der inneren Verwaltung selbst, sondern auch der Gang der weiteren Entwickelung der Bundesverwaltung und deren Verhältniß zur besonderen Landesverwaltung in Betracht kommen müssen. Es ist kein Grund (?) vorhanden, an dem ernsten Willen der Regierung zur Durchführung der Verbesserungen, deren Bedürfniß sie selbst offen anerkannt und verkündet hat, zu zweifeln; je größer aber die Schwierigkeiten der umfassenden und in alle Gebiete des Staatslebens tief eingreifenden Aufgaben sind, und je mehr die Meinungen über die beste Art der Ausführung innerhalb der politischen Kreise auseinandergehen, desto mehr ist es Pflicht aller ernsten Politiker, jene Schwierigkeiten nicht durch Aeußerungen bloßen Parteistreites zu vermehren und durch unbillige Anklagen das Ansehen der Regierung und damit zugleich die Geltung Preußens zu schmälern. Will die liberale Partei in Wahrheit Preußens Aufgaben erfüllen helfen, so möge sie vor Allem Gerechtigkeit üben in Bezug auf das, was wir in Preußen besitzen, und nicht unbedächtig Denen in die Hände arbeiten, die in der Lästerung und Herabwürdigung Preußens ihren Beruf finden.“ — Das thut die liberale Partei nicht, aber sie hat doch wohl ein gutes Recht in Anbetracht der erwähnten Thatsachen an den ernsten Willen der Regierung zu Durchführungen von durchgreifenden Verbesserungen zu zweifeln.

— Nach einer Zusammenstellung beliefen sich 1867 die Ausgaben für die Militärverwaltung insgesammt auf 41,574,348 Thaler. Hiervon wurden erfordert: an Geld- und Naturalverpflegungskosten für die Truppen 23,009,086 Thaler, für Pensionen an Officiere, Beamte und Wittwen 4,665,297 Thaler u. s. w. Für das Marine-Ministerium wurden während derselben Zeitdauer 1,836,637 Thaler gebraucht.

— Bei dem gestrigen Diner des volkswirthschaftlichen Kongresses in Breslau, welches bis spät Abends dauerte, brachte Braun einen Toast auf den König von Preußen aus und hob hervor, daß Preußen an der Spitze Deutschlands für die Volkswirthschaft Großes geleistet habe. Die Vollswirthschaft verlange vom Staate Freiheit und Rechtsschutz und beides werde von Preußen in hohem Maße gewährt.

---

### Eine Maskerade.

Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Camilla hielt sich für überzeugt, daß sie Sieg und Triumph ernten würde, wo August eine Niederlage voraussah, und lieh dem Vorschlage aus diesem Grunde ein willigeres Ohr, als er es zu hoffen gewagt hatte. Ihr Gespräch zog sich in die Länge. Camilla forschte, aber August blieb wortkarg, sie verlangte Aufklärungen, er verweigerte ihr dieselben; es lag ein Spott in seinem Lächeln, eine Ueberlegenheit in seinen Aeußerungen, die sie aufs Empfindlichste reizte. Es wurde schließlich die Verabredung getroffen, daß sie unter dem Vorwande eines plötzlichen Unwohlseins sich weigern sollte, an der Maskerade Theil zu nehmen, daß sie dem Rittmeister Nichts verrathen und August die Anordnungen ganz überlassen wollte. Plötzlich sagte sie aber jedoch: „Aber mein reizender Anzug! der schönste, den ich jemals getragen habe! — Nein, nein, es ist unmöglich, ich will auf den thörichten Vorschlag nicht eingehen!“ August versetzte: Ich werde schon einen hübschen Anzug für Dich besorgen. Du wirst vielleicht mehr in diesem als in dem anderen erleben.“ Camilla fragte begierig: „Wird es interessant werden?“ „Interessant?“ wiederholte August mit feinem, spöttischem Lächeln, „das möchte ich allerdigs nicht behaupten, wohl aber belehrend.“ Jetzt machte sie keine weiteren Einwendungen mehr, sondern sagte zu Allem Ja.

---

Camilla's Entschluß schien den Rittmeister sehr zu betrüben. Selbstverständlich, sagte er, würde er ohne sie der Maskerade nicht beiwohnen. Camilla saß am Fenster; sie sah bei dieser Aeußerung von ihrem Stickrahmen empor und richtete einen unbeschreiblich triumphirenden Blick auf August. Es war der erste Sieg, den sie vom Wahlplatze heimbrachte. August schaukelte sich gemächlich in seinem Stuhle; er richtete seinen Kopf in die Höhe und lächelte noch spöttischer, als zuvor. Der Rittmeister, dessen Hände auf Camillas Arme ruhten, sagte: „Davon abgesehen, mein reizender Engel, daß Du unpäßlich bist, ist dieses Unglück doch als ein Glück anzusehen. Auf der Maskerade würdest Du Dich gezwungen sehen, Deine Aufmerksamkeit zwischen der ganzen Dich anbetenden Schaar zu theilen, hier bin ich allein der Glückliche, denn es ist selbstverständlich, daß ich zu Hause bleibe und den ganzen Abend in Deiner Gesellschaft zubringe.“ Camilla sah wieder auf August, welcher fortfuhr, die Decke des Zimmers zu betrachten. „Das Gedächtniß der Verliebten reicht nicht einmal so weit, als ihre Ohren,“ bemerkte er. „Der Vetter Rittmeister vergißt ja, daß die Cousine sich unwohl fühlt und folglich allein zu bleiben wünscht.“ Der Rittmeister erwiderte: „Sehr wohl, dann begebe ich mich nach Hause, um die Bücher meines Regiments abschließen; ich bin in letzter Zeit ein wenig damit in Rückstand gerathen.“

---

Der Rittmeister saß zu Hause und beschäftigte sich mit dem Abschluß seiner Rechnugsbücher, während seine junge Braut in gespannter Erwartung war, was August eigentlich mit ihr beabsichtige. Am Nachmittag kam eine große Schachtel an, welche geheimnißvoll an das Kammermädchen abgegeben wurde. Die Schachtel enthielt einen vollständigen Anzug, der indeß dem Geschmack Camilla's nicht zusagte. Derselbe war nämlich kohlschwarz und hatte eine große besonders auffällige blaue Schleife auf der Schulter. August ließ indeß keinen Protest gegen denselben gelten und sagte: „Das gehört mit zum Geheimniß!“ Gegen Abend begab sich Camilla in Gesellschaft ihres Vaters und Cousins auf die Maskerade. Der alte Graf war wie gewöhnlich nicht mitzurechnen, er ging eben mit, weil es unumgänglich nothwendig war, indem Camilla es so angeordnet hatte. Als sie vor dem Portale des königlichen Schlosses angekommen waren, äußerte August: „Camilla, wenn Du Deinen Rittmeister auf dem Balle sehen solltest so suche ihm zu entgehen, Wir wollen ihm eine kleine Ueberraschung bereiten.“ Camilla versetzte: „Er ist nicht da; es ist unmöglich!“ „Entschieden unmöglich!“ wiederholte August, „aber wenn er nichtsdestoweniger da sein sollte, so verrathe Dich nicht!“

(Schluß folgt.)

— Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Lübeck gemeldet, daß Se. Majestät der König dort am 12. d. Abends eintreffen und bei dem Senator Curtius übernachten wird. Am Sonntag wird der König dem Gottesdienste beiwohnen, dann die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nehmen und nach einem Dejeuner dinatoire im Kasino sich zum Besuch des Prinzen Friedrich von Hessen nach Panker begeben.

— Herr v. Mühler, unser Cultusminister, scheint es sich sehr angelegen sein zu lassen, das neue Regime in den annectirten Provinzen so unpopulär wie möglich zu machen. Neben der Versagung der Bestätigung des zum Direktor der in Kassel zu errichtenden Realschule I. Ord. gewählten Directors Kreyßig verlangt nunmehr auch der Minister für Cultus- und Unterrichts-Angelegenheiten, daß die zu errichtende Schule einen ausschließlichen evangelischen Charakter habe, während die städtischen Behörden in dem Statut festsetzen, daß die Schule allerdings im Wesentlichen den evangelischen Charakter haben, jedoch bei Besetzung der Lehrer- und sonstigen Beamtenstellen nicht der Unterschied der Religion und Confession, sondern nur die Tüchtigkeit und Würdigkeit in Betracht kommen solle. Der Minister findet in der Aufnahme dieser Bestimmung und der Worte „unbeschadet des im Wesentlichen evangelischen Charakters der Schule" eine Unklarheit im § 6 des betreffenden Statuts. Um diese zu beseitigen, erklärt sich der Bürgerausschuß einstimmig bereit, diese Worte zu streichen. Das einmal aufgestellte Princip wird derselbe nicht aufgeben, wenn auch davon das Zustandekommen der Schule abhängig gemacht wird. Die Energie, welche die städtischen Behörden in dieser Angelegenheit an den Tag gelegt, hat bereits ihre guten Folgen gehabt. Wie wir nämlich aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist Herr Kreyßig jetzt als Direktor der Realschule zu Kassel bestätigt worden.

— Ein Berliner Correspondent der „Mgdbg. Ztg." sieht die Anzeichen für die Annahme sich mehren, daß in der nächsten Session des Landtages wichtige, die innere Politik betreffende Gesetze nicht zur Vorlage gelangen werden. Er beklagt dies im Interesse der Regierung und stellt die Ablehnung der neuen Steuern seitens der Majorität des Abgeordnetenhauses in Aussicht.

— Ein „wohlunterrichteter" Correspondent der „Hamb. Nachr." schreibt: „Das Interesse der inneren Politik dreht sich ganz und gar (? um Herrn von Mühler's Maßregeln dreht sich auch ein ganzer Theil Interesse D. R.) um die Einrichtung der Selbstverwaltung. Von allen Seiten tauchen Vorschläge auf. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung mit ihren Vorschlägen erst gegen den Schluß (!) der im Herbst beginnenden Landtagsession hervortreten wird. Können dann die Vorlagen in dieser Session nicht mehr zum Abschluß gelangen, so ist doch für die mannigfaltigen und sich widersprechenden Ideen eine Crystallisationspunkt gegeben, der vielleicht bis zur Session von 1869 den Abschluß ermöglicht. Die Frage ist so wichtig und einschneidend, daß sie eher einen Aufschub, als eine Uebereilung verträgt, vorausgesetzt nur, daß die Zeit des Aufschubs nicht müssig verstreicht, sondern von einer gründlichen öffentlichen Discussion ausgefüllt wird." (Discutirt ist jetzt schon seit Jahren; also es soll wieder weiter discutirt werden. Sieht man denn in Berlin immer noch nicht ein, daß der gegenwärtige Minister nicht der Mann für solche Reformen ist?)

**München.** Es scheint sich zu bestätigen, daß neuerdings von Seiten der ultramontanen Partei an maßgebendster Stelle Alles aufgeboten worden war, um das Ministerium Hohenlohe zu stürzen und einem Ministerium Thüngen den Weg zu bahnen. Wer in Baiern für sein engeres Vaterland keinen Patriotismus hegt, hätte im Interesse des großen Vaterlandes gar nichts Besseres wünschen können, so traurig die Uebergangszeit auch ausgefallen sein möchte. Der Sturm ist zwar noch einmal abgeschlagen worden — wer weiß aber auf wie lange? Für den Augenblick ist Hohenlohe aus dem gegen ihn geführten Minenkriege mit einem glänzenden Siege hervorgegangen. — In der letzten Staatsrathssitzung vom 26. August soll, wie die Augsburger „Abendz." vernimmt, das vom Zollparlament beschlossene Gesetz wegen Einführung der Tabaksteuer berathen und zur Erledigung gebracht worden sein, so daß nunmehr dessen Verkündigung im Gesetzblatt demnächst erfolgen wird. — Wie es heute heißt, würde die Kaiserin von Rußland, welche sich mit der Großfürstin Marie nach Italien begiebt, am 20. Sptbr. hier eintreffen und einige Tage verweilen. —

## Ausland.

**Oesterreich.** Ueber die eigentliche Ursache der Berufung des Statthalters von Galizien Grafen Goluchowski nach Wien tauchen verschiedene Versionen auf. Von einem Pesther Blatte wird mit Nachdruck betont, daß die Berufung des Statthalters von Galizien mit der panslavistischen Hetze in Beziehung stehe, welche jetzt, während der Abwesenheit des russischen Kaisers von St.-Petersburg, vom Großfürst-Thronfolger mit einer solchen Wuth losgelassen sei. Auch die Polen werden zuletzt von russischer Seite in mannigfacher Weise bearbeitet und es soll nicht an Kurzsichtigen fehlen, welche sich ködern lassen. Graf Goluchowski ist in slavicis ohne Zweifel eine Capacität und nicht ohne Geschick hat er es bisher verstanden, den panslavistischen Strömungen, wenn sie in polnischer Decke sich zeigten, entgegenzutreten.

Die Eröffnung der zehnten Deutschen Künstlerversammlung fand in Wien am 31. Aug. statt. Der Cultusminister v. Hasner betonte in seiner begrüßenden Ansprache den Umstand, daß gerade Wien es sei, das den Versammlungsort der Künstler bilde, indem er darin ein anerkennendes Zeugniß erblickte, welches die Künstler dem regen freien Geiste in Oesterreich ausstellten. — Am 31. Aug. wurde auch die 26. Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe eröffnet. — Die polnischen Partei-Blätter melden es als eine Calamität, für die polnische Nationalität, daß schon wieder ein preußischer Capitalist einen Güter-Complex von dem Umfange einer Quadrat-Meile in Galizien käuflich erworben habe. Es ist hier die Herrschaft Intilez im Kreise Kolomija gemeint, die einen Flächen-Inhalt von 20,000 Morgen hat und für den überaus billigen Preis von 10,000 fl. gekauft sein soll. Ein hiesiges Blatt giebt den Gesammt-Flächen-Inhalt der Güter, welche sich in Galizien bereits im Besitz von preußischen Unterthanen befinden, auf 70 Quadrat-Meilen an.

**Rußland.** Das Proselytenwesen und das Denunciantenthum sind Geschäfte, die bei uns, in Wilna, gegenwärtig am meisten blühen und zu Geld und Stellen verhelfen. Unter den ersteren zeichnen sich besonders zwei Personen aus, ein zum griechischen Glauben übergetretener katholischer Priester und ein früherer jüdischer Lehrer, der im Juli d. J. zur orthodoxen Kirche übergetreten ist. Der Katholik treibt nun unter Katholiken und der frühere Israelit unter seinen Glaubensgenossen das Bekehrungswerk mit gutem Erfolge und hat sich letzterer, der bis zu seinem Uebertritt in dürftigen Umständen sich befand, bereits ein ansehnliches Haus hierselbst gekauft. Beide sind in ihrer Art tüchtige Redner. Sie sind hier allgemein unter dem Namen die „Apostelbrüder" bekannt. Ein anderes sauberes Paar dieser Art sind die mit dem Beinamen „Teufelsbrüder" geschmückten Brüder H. und E. Toporski, welche, als gefährliche Spione bekannt, der Schrecken aller hiesigen Bewohner sind. Bereits viele Personen sind ihren Angaben zufolge zu Kerker und Verbannung verurtheilt worden.

## Provinzielles.

**Bromberg.** Am 1. d. sind unsere und die zur Herbstübung hier eingetroffenen Truppen zum Manöver, das in der Gegend von Nakel stattfindet, ausgerückt. Am 4. September kehren dieselben wieder zurück und es findet dann am 5. Sept. ein Manöver der vereinigten Division bei dem unweit von hier belegenen Dorf Czersk statt, wobei auch ein Brückenschlag über die Brahe von den zu diesem Behufe aus Stettin eingetroffenen Pionieren ausgeführt werden wird. Vom 7. bis 12. Sept. finden dann weitere Manöver, denen vom 8. bis 11. der Kronprinz beiwohnen wird, statt, und zwar auf den Feldmarken von Osielsk-Nimtsch bis Niewieszyn. Der Kronprinz wird bei Hrn. Oberst a. D. v. Born auf Sienno Quartier nehmen. Zur Inspection der Truppen war der Kronprinz bereits am 29. v. M. hier anwesend.

— In den letzten Tagen haben arge Kämpfe zwischen Soldaten der verschiedenen Regimenter stattgefunden, bei denen von den Seitengewehren Gebrauch gemacht und Blut vergossen worden ist. Die Leiche eines Soldaten hat man mit zerspaltenem Schädel aus der Brahe gezogen. Verschiedene Berichte über abgehauene Ohren u. s. w., die in der Stadt verbreitet sind, haben viel Wahrscheinliches für sich.

— Am 31. v. Mts. bemerkten Personen, welche durch den hinter dem Bahnhofe liegenden Bocianower Wald kamen, hoch oben an dem Aste einer Fichte einen anständig gekleideten jungen Mann hängen. Es war ein Tertianer der hiesigen Realschule, Sohn eines früheren Gutsbesitzers Petrich, der hier seinen Tod gesucht hatte. Was ihn zu dem Selbstmorde getrieben, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Tags zuvor war er noch vergnügt mit seinen jungen Freunden zusammen, denen er ein fröhliches Fest gab.

**Danzig,** 1. September. Gestern traf, von Kiel kommend, unter Führung des Corvetten-Capitän Kinderling die Glattdeck-Corvette „Augusta" auf hiesiger Rhede ein. Fast gleichzeitig langte hier aus Berlin die Ordre an, die zur Zeit an der hiesigen königlichen Marinewerft abgetakelt liegende Glattdeck-Corvette „Victoria" in Dienst zu stellen und dem Schleunigsten zu einer Fahrt nach den westindischen resp. mexicanischen Gewässern auszurüsten, um dort — das Schiff ist ein Schraubendampfer von 1462 Tonnen Gehalt, mit vierzehn schweren Geschützen an Bord und einer Maschine von 400 Pferdekraft — längere Zeit zum Schutze der Personen und Interessen nordischer Bundesangehöriger zu verweilen. — Morgen endet nach vierwöchentlicher Dauer unser Dominicsmarkt. So schlecht, wie in diesem Jahre, ist derselbe noch nie ausgefallen, was sowohl das umgesetzte Waarenquantum als auch die erzielten Preise anbetrifft. Diese wie jenes waren gleich gering. Dagegen war in der letztverflossenen Woche der Umsatz an unserer Getreidebörse so stark, wie er es noch in keiner anderen Woche des gegenwärtigen Jahres gewesen ist. Er bestand nämlich aus 1750 Lasten (davon 1010 Lasten Weizen); gegen die gleiche Zeit früherer besonders günstigen Jahre freilich nicht viel. Im Ganzen wurden während des diesjährigen August an hiesiger Börse 5880 Lasten Cerealien (darunter 3390 Lasten Weizen) umgesetzt. — Die Arbeiten an der ostpreußischen Südbahn schreiten, nachdem nunmehr die Terrainschwierigkeiten überwunden sind, welche ihre südlichste Section dargeboten, unter Begünstigung des Wetters sehr rasch vorwärts, daß man nunmehr auch die Strecke Angerburg-Lötzen schon in etwa vierzehn Tagen wird mit Arbeitszügen befahren, die ganze Bahn aber, bis zu ihrem Endpunkte Lyck, voraussichtlich Mitte December dem öffentlichen Verkehr wird übergeben können. Damit wäre denn auch der entlegenste Landstrich Preußens, das durchaus nicht unfruchtbare Masuren, dem Weltverkehre erschlossen.

**Elbing.** Zu welchen Mitteln oft einzelne Personen greifen, um die Mahl- und Schlachtsteuer zu ersparen, zeigt wiederum ein Fall, der vor einigen Tagen hier vorgekommen sein soll. Ein hiesiger Einwohner, der diese Steuer scheute, sandte seine Leute mit einem leeren Sarge zum Thore hinaus, um ihn hier mit Mehl und Fleisch füllen und dann zu später Abendstunde nach der Stadt zurück transportiren zu lassen. Nachdem dieses Manöver öfters gelungen, führte ein Zufall vor einigen Tagen zur Entdeckung dieser originellen Schmuggelei und werden die Steuerbeamten durch diesen Fall um eine Erfahrung reicher gemacht worden sein.

# Verschiedenes.

— Am Rhein treibt sich jetzt eine Bande englischer Schwindler herum, welche durch gefälschte Creditbriefe schon verschiedene Bankhäuser zu betrügen versucht haben. Zwei der Gauner wurden in Cöln abgefaßt.

— Im Archive des Kreisgerichts zu Marburg hat man einen interessanten Fund gemacht: nämlich verschiedene Briefe Luthers und des Ritters Götz von Berlichingen, sowie einige Ablaßbriefe aus dem Jahre 1517.

# Lokales

— **Handwerkerverein.** Am Sonntag den 6. d. Mts Vormittags beginnt in der Handwerkerlehrlingsschule der Unterricht. Neu aufzunehmende Schüler sind in der Anstalt, welche sich im Gymnasial-Gebäude befindet, um $10\frac{1}{2}$ Uhr beim Herrn Lehrer Appel anzumelden. Wir bemerken noch, daß Lehrlinge von Meistern, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, in die Schule aufgenommen werden.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Am Sonnabend hat die Uebergabe des im Inowraclawer Kreise zum Bau der Linie Posen-Thorn erforderlichen Terrains an die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft stattgefunden. Wie das „Kuj. Wochenblatt vernimmt, soll nunmehr — und zwar um die Mitte September — mit den Erdarbeiten begonnen werden.

— **Petition.** (Schluß.) Der dritte Punkt der Petition bezieht sich auf den polnischen Sprachunterricht in den katholischen Gymnasien. Die Petenten ersuchen, daß in den höheren Schulen, wo die polnische Jugend stark vertreten ist, neben den deutschen Klassen polnische Parallelklassen, und zwar in den Gymnasien bis incl. Tertia, in den Realschulen jenachdem durch die Zahl der polnischen Schüler sich ausweisenden Bedürfniß, eingerichtet werden. Motivirt wird dieses Petitum folgendermaßen: „Die polnische Schuljugend, von Hause aus nur mit der polnischen Muttersprache ausgestattet, muß schon von den untersten Klassen, dem Deutschen, ihr unverständlichem Vortrage, folgen. Dieses Verfahren, welches allen pädagogischen Grundsätzen zuwiderläuft, hat zur Folge, daß das polnische Schulkind viele Jahre in den unteren Klassen hinbringen muß, um sich der Muttersprache zu entfremden und mit Hülfe einer angelernten Sprache mühsam dem Unterrichte zu folgen. Dadurch aber, daß die polnischen Kinder in der Klasse sitzen, ohne geistigen Antheil am Unterricht zu nehmen, den sie nicht verstehen, wird der Geist der Kinder getödtet und der Körper wird siech. Die Lust zum Studium wird überdies durch diese immer wiederkehrende Schwierigkeit immer von Neuem gelähmt, statt durch ein rasches aufmunterndes Fortschreiten in den Lehrgegenständen genährt zu werden, und so bleiben die meisten polnischen Schüler in den unteren Klassen stecken, müssen das Gymnasium verlassen und gehen unter. Man sagt ihnen dann nach, daß sie nicht haben lernen wollen, aber kein Mensch wagt es zu sagen, daß sie unglückliche Opfer des tyrannisirenden Germanisationsystemes und der mit Füßen getretenen Pädagogik sind.

Es ist für uns ein himmelschreiendes Unrecht und wir berufen uns hierin auf das Rechtsbewußtsein aller gebildeten Leute und auf das Urtheil sachkundiger Pädagogen, daß in einer Provinz, welche fast eine halbe Million Einwohner polnischer Abkunft zählt, den natürlichsten Bedürfnissen dieser Bevölkerung, sowohl in Hinsicht auf die Muttersprache als in Hinsicht auf Erziehung und Bildung keine Rechnung getragen wird.

Hohes Haus der Abgeordneten! Unsere Ansprüche sind bescheiden und gerecht. Wir wissen wohl, daß wir als preußische Staatsbürger uns die Kenntniß der deutschen Sprache aneignen müssen, aber wir verlangen, daß unsere Kinder nicht verkommen sollen an Geist und Körper, indem man an ihnen zum Grundsatz macht „friß Vogel oder stirb," sondern daß man vielmehr in humaner Weise denselben die Mittel an die Hand gebe, die deutsche Sprache mit Liebe zu erlernen und vermittelst derselben der höchsten Bildung im preußischen Staate theilhaftig werden zu können.

Dieses aber kann nur dadurch erreicht werden, daß man von unten auf neben den deutschen polnische Parallelklassen einführt, wo der polnischen Jugend dieser Provinz, welche von Hause aus die deutsche Sprache nicht versteht, Gelegenheit geboten wird, neben dem polnischen Vortrage allmälig in die Kenntniß der deutschen Sprache soweit eingeführt werden, um in den höheren Klassen mit Erfolg dem deutschen Vortrage folgen zu können.

— **Subhastationen.** Das dem Civil-Ingenieur Bruno Schnakkenburg gehörige Grundstück Vorstadt Thorn Nro. 326 (s. g. Trepoß-Mühle) ist am 2. September d. J. gerichtlich meistbietend verkauft und von dem Kaufmann Marcus Lewin für das Meistgebot von 10,510 Thlr. erstanden worden.

— Am 5. Septbr. c. wird das dem Ingenieur Bruno Schnakkenburg gehörige Grundstück Mocker Nro. 150 abgeschätzt auf 575 Thaler gerichtlich subhastirt.

— Am 11. Septbr. d. J. wird das dem Besitzer Ferdinand Rommek gehörige Grundstück Gurske Nro. 14 abgeschätzt auf 6862 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. gerichtlich subhastirt.

— **Ein zurückgekehrter Insurgent.** Am 31. August ist, so wird der „Bromb. Ztg." mitgetheilt, einer der Unglücklichen, F. W.*, welcher durch falsche Vorspielungen bethört, während der letzten polnischen Unruhen Preußen verließen um sich jenseits der Grenze den Insurgenten anzuschließen, hierher zurückgekehrt oder vielmehr zurückgebracht. Er hatte im J. 1864 als etwa 19jähriger Bursche seinen Lehrherrn, einen hiesigen Schornsteinfegermeister, heimlich verlassen, war über die Grenze zu den Insurgenten gegangen, hatte in deren Schaaren in den Wäldern gehungert, auch an einigen Gefechten gegen die russischen Truppen Theil genommen, war aber nach drei Monaten schon in die Gewalt der Truppen gerathen und nach einer Wanderung durch verschiedene Gefängnisse, wobei er bald mehr bald minder hart behandelt wurde, endlich zu 17jähriger Zwangsarbeit in Ostsibirien verurtheilt und nach Nertschinsk, in gerader Linie etwa 1100 deutsche Meilen östlich von Thorn, abgeführt worden. Dort ist er mit 800 andern Gefangenen, theils in den Bergwerken, theils bei der Errichtung von Häusern, meistens aber bei dem Straßenbau beschäftigt worden, und hat, an die Karre angeschlossen, anhaltend und schwer arbeiten müssen, während die Verpflegung der geforderten Anstrengung durchaus nicht entsprach (so bekamen z. B., wie er erzählt, die Gefangenen täglich nur ein Pfund fast ungenießbares Brod). Sein nächster Arbeits-Genosse war ein Mitglied einer auch in Posen wohlbekannten fürstlichen Familie, welcher auf Lebenszeit zur Zwangsarbeit verurtheilt war. Mit ihm mußte F. W. aus einer Schüssel essen. Auch Geistliche, römischer wie grichischer Confession, gehörten zu seinen Leidensgefährten und wurden eben so wie die Verurtheilten aus den höheren Ständen strenger behandelt und beaufsichtigt, als die Gefangenen aus den unteren Schichten. Da F. W. an der Auflehnung der dortigen Gefangenen wegen harter Behandlung im v. J. keinen Theil genommen hatte, fand die diplomatische Verwendung der preuß. Regierung für die in Sibirien festgehaltenen, dem preußischen Staate angehörigen Theilnehmer an den Unruhen Berücksichtigung und der so schwer Gestrafte wurde nach 3jähriger Gefangenschaft begnadigt, und von Nertschinsk nach Moskau transportirt. Nachdem er hier noch 2 Wochen in Caserngefängnissen festgehalten worden, ist er über Petersburg und Wilna nach Warschau geführt, und von dort bei Kruschwitz über die preuß. Grenze gebracht. Von Warschau bis an die Grenze ist er mit Zehrgeld versehen worden, von Kruschwitz bis Thorn aber nicht. Den Löffel und die Schüssel, welche er mit seinem in Nertschinsk gebliebenen fürstlichen Leidensgefährten gebraucht, hat er mit nach Preußen genommen: er ist heute nach Danzig zur Ableistung seiner Militärpflicht unter Escorte abgefahren. Nach seinen Aeußerungen ist durch seine russischen Erfahrungen sein preußischer Patriotismus sehr gestiegen.

*) Es ist bereits der zweite Hiesige, welcher sich an Insurgenten in Polen angeschlossen hatte und aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrt ist.
Anm. d. Red.

# Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ueber die landwirthschaftliche Ausstellung**, welche, wie bereits erwähnt, am 26. August in Pr. Holland stattfand, wird der „Dz Ztg" folgendes Nähere mitgetheilt: „Von der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Pr. Holländer Kreises war im Braun'schen Garten hierselbst eine Ausstellung von Feld- und Gartenerzeugnissen arrangirt, welche sowohl von dem regen Eifer Zeugniß ablegte, mit welchem die Landescultur im hiesigen Kreise gepflegt wird, als auch von der Sachkenntniß und Umsicht des Comités. — Die Ausstellung war von ca. 50 Ausstellern beschickt und erfreute sich eines recht regen und zahlreichen Besuches, sowohl von den Mitgliedern, als den hiesigen Einwohnern, zu deren Erheiterung Nachmittags von der hiesigen Capelle ein Concert ausgeführt wurde. Auch Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in Elbing und Mühlhausen waren erschienen. Das Fest verlief bei schönstem Wetter in ungezwungener Heiterkeit und wurde erst spät Abends geschlossen, nachdem der Vorsitzende der Gesellschaft, Hr. Andohr-Crossen, dessen Thätigkeit und Aufopferung bei dem Arrangement wir nicht genug hervorheben können, auch zu einem muntern Tänzchen Veranlassung gegeben hatte. Mit den verschiedenen Getreide-, Kartoffel- und Obstarten waren 220 Schalen gefüllt; außerdem waren Futter- und Gespinnstpflanzen, Knollengewächse, Gemüse, Getreide in Aehren und Halmen, auch junge Obstbäume ausgestellt, die sich durch zeitige und reichliche Tragkraft auszeichneten. Die Cerealien, von denen die Gattung Weizen besonders stark vertreten war, zeigten sämmtlich schöne Farbe, schweres Gewicht und schönes Korn; die Kartoffeln waren reichlich und schön in ihren verschiedenen Abarten vorhanden, Flachs in Länge von 4', Hanf in Länge von 9'. Erhöhtes Interesse erregten die vom Vorsitzenden aus Schweden im Juli d. J. mitgebrachten Aehren dort gewachsenen Getreides. Zur Prämiirung hervorragender Leistungen waren vom Kgl. landw. Ministerium silberne und bronzene Medaillen verliehen, von der Gesellschaft selbst lithographirte Ehrendiplome beschafft, welche von den zu Preisrichtern erwählten HH. Wiegand-Laubnitz, Taube-Rogehnen, Wessel-Drausenhof, Mittmann-Sumpf, Hoffmann-Mehlend den betr. Ausstellern zuerkannt wurden. — Wir können nur wünschen, daß sich alljährlich die Ausstellung wiederhole und die Thätigkeit des Hrn. Andohr, so wie der übrigen Comité-Mitglieder: Muntau, Keßler, Nack, Wessel und Hagen, der Gesellschaft ungeschwächt erhalten bleibe.

— **Elbzölle.** Die Magdeburger Kaufmannschaft hat sich an den Bundeskanzler und die Minister für Handel, Finanzen u. s. w. mit einer Eingabe gewendet, in welcher sie um die Aufhebung der Elbzölle petitionirt. In der Eingabe wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche der Schifffahrt durch die Concurrenz der Eisenbahnen erwachsen, und auf die Verkehrserschwerung, welche der Aufenthalt in Wittenberge durch die Erhebung des Elbzolles den Schiffern verursacht, nachdem durch den Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein die grenzzollamtliche Abfertignng in Wittenberge aufgehört habe u. s. w.

— **Der volkswirthschaftliche Congreß** in Breslau nahm am 2. d. die folgenden beiden Anträge an:

1) den Antrag des Dr. Meyer (Breslau), wonach der Einfuhrzoll auf Reis auf einen halben Thaler herabgesetzt werden soll;

2) den Antrag des Dr Faucher, sich für die Aufhebung des Zolls auf Roheisen auszusprechen.

Für das nächste Jahr wurde Lette als Präsident, Braun als Vicepräsident, Quandt als Schatzmeister gewählt.

Außerdem wurden in die ständige Deputation gewählt: Dr. Michaelis, Müller, Dr. Böhmert, Carnall, Faucher, Emminghaus, Dr. Wolff, Graf Bethusy-Huc, v. Behr, Dr. Meyer, Dr. Rentzsch, Schultze-Delitzsch, Soetbeer, Prince-Smith, Dorn, Claus, Pfeiffer, Weigel, Zwicker, Lammers.

## Briefkasten.

### Eingesandt.

Der üble und der Gesundheit höchst nachtheilige Geruch, welcher sich, ob Sommer oder Winter, täglich und fast zu jeder Zeit von der Ecke der Brückenstr. bis fast zum Dr. Lehmann'schen Hause in der breiten Straße bemerkbar macht, ist für die in besagter Gegend Wohnenden, wie für all Diejenigen, welche diese lebhafte Strecke frequentiren, eine schreckliche Plage. Es ist oft unmöglich diesen Theil der Straße zu passiren oder Thüren und Fenster zu öffnen.

Wie ist dem abzuhelfen?

Ist es nicht jedenfalls Sache der Sanitäts-Polizei den Grund besagten Uebels ausfindig zu machen und gegen dasselbe zu steuern.

Unus pro multis.

# Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Septbr. cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest. |
| Russ. Banknoten | $83\frac{1}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | 83 |
| Poln. Pfandbriefe 4% | $65\frac{3}{4}$ |
| Westpreuß. do. 4% | 83 |
| Posener do. neue 4% | $85\frac{1}{4}$ |
| Amerikaner | $76\frac{1}{4}$ |
| Oesterr. Banknoten | $89\frac{3}{8}$ |
| Italiener | $52\frac{3}{4}$ |
| **Weizen:** | |
| Septbr. | $65\frac{3}{4}$ |
| **Roggen:** | fester. |
| loco | $55\frac{3}{4}$ |
| Sept-Oktbr. | 55 |
| Oktbr-Novbr. | 54 |
| Frühjahr | 52 |
| **Rüböl:** | |
| loco | $9\frac{1}{3}$ |
| Frühjahr | $9\frac{2}{3}$ |
| **Spiritus:** | unverändert. |
| loco | $20\frac{3}{8}$ |
| Septbr. | $19\frac{3}{4}$ |
| Frühjahr | — |

# Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn**, den 4. Septbr. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{8}$–$83\frac{1}{3}$, gleich $120\frac{1}{3}$–120.

**Danzig**, den 3 Septbr. Bahnpreise.
Weizen, frischer, bunt, hellbunt und feinglasig 125–136 pfd. von 85–$101\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, frischer 128—132pfd. von 65½—67 Sgr. p. 81⅚ Pfd.
Gerste, frische kleine u. große, 108—117 Pfd. von 56—60 Sgr. pr. 72 Pfd
Erbsen, frische, 70—74 Sgr. per 90 Pfd.
Hafer, frischer 35 Sgr. per 50 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

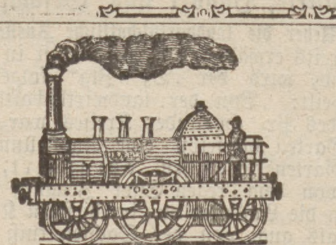
Stettin, den 3. Septbr.
Weizen loco 70—78, Sep.-Okt. 74, Frühjahr 71½.
Roggen loco 54—55½, Sept.-Okt. 53¾, Ok.-Nov. 52¾, Frühjahr 51½.
Rüböl loco 19⅙, Sept.-Oktb 9, April-Mai 9 5/12.
Spiritus loco 19 11/12, Sep.-Ok. 18⅔, Frühjahr 17⅚.

### Amtliche Tagesnotizen.

Den 4. Septbr. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll u. 0.

## Inserate.





## Thorn-Insterburger Eisenbahn.

Der Transport von Baugütern, Utensilien 2c. von dem Bahnhofe resp. der Stadt Thorn nach den einzelnen Baustellen der Eisenbahnstrecke zwischen Thorn und Schönsee soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Unternehmungslustige wollen ihre Gebote zum Submissionstermine

**Montag den 7. Septem. cr. Vormitt. 11 Uhr**
francirt und versiegelt, mit der Aufschrift: „Submission auf Anfuhr von Baumaterialien" bei dem Unterzeichneten einreichen.

Die Bedingungen für die Submission liegen im Büreau der II. Bau-Abtheilung und im Streckenbüreau auf Mocker zur Einsicht aus.

Thorn, den 1. September 1868.
**Der Abtheilungs-Baumeister**
**Siecke.**



## Knaben mosaischen Glaubens

finden in Thorn eine gute Pension. Näheres ertheilen auf gefällige Anfrage die Herren **A. Gieldzinski** und **Dr. Schlesinger.**



Eine möblirte Wohnung, nebst Küche, auch einzelne Zimmer sind zu vermiethen.
Am Gerechten Thor 115/16.

2 Wohnungen von je 5 u. 4 heizb. Zimmern nebst Zubehör u. Balconzimmern Araberstr. No. 120 v. 1. October ab zu vermiethen.
**M. Schirmer.**

Eine Familienwohnung ist in meinem Hause Bromberger-Vorstadt per 1. October zu vermiethen. **A. Henius.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Balkon, Küche, Kammer 2c. neu renovirt habe ich vom 1. October c. ab zu vermiethen.
**Adolph Raatz.**

Neustädter Markt 212 im Goldenen Stern ist eine möbl. Vorderstube mit Cabinet mit auch ohne Beköstigung sofort zu vermiethen.

### Es predigen:

**Am 13. Sonntage nach Trinitatis, den 6. September.**

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittags Herr Pred-Amts-Kandidat Herford.
Freitag, den 11. Septbr., Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Im Saale der höheren städtischen Töchterschule.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.